

Psychische Erkrankungen sind nach wie vor Tabuthema!



Franz Schippany, Regionalleiter der Mostviertel Selbsthilfe NÖ, informiert über seine schlimme Krankheit die er selbst erlebte und versucht, mit dieser öffentlichen Darstellung, Menschen zu erreichen, die sich selbst bisher noch nicht trauten, über ihr psychisches Leiden zu reden oder sich mit ihrer Geschichte zu öffnen.



Etwa jede vierte Person in Österreich ist laut Statistik wegen eines psychischen Leidens in Behandlung. Die Dunkelzahl von Betroffenen ist weit höher. Wen wundert es also, wenn sich Betroffene aus Angst und Scham vor der öffentlichen Meinung zurückziehen und einen einsamen Leidensweg auf sich nehmen. Hier meine Geschichte:

Mitte der 80er Jahre fiel mir auf, dass ich für alles was mir früher Freude machte, einfach keine Lust mehr hatte. Anfangs führte ich das auf meine vielen Stunden in der Arbeit, im Schichtbetrieb, und meine ehrenamtliche Tätigkeit, als Notarzwagenfahrer zurück. Zeitgleich quälten mich, vor allem nachts unerträgliche Schmerzen im Rücken. Mein Hausarzt überwies mich nach Mauer auf die Neurologie. Dort erkannte man rasch die Psychosomatik hinter den Schmerzen und verlegte mich auf die Psychosomatische Abteilung. 8 Wochen wurde ich dort an Depression behandelt. Mangels Verständnis für die Diagnose habe ich nach diesem Aufenthalt in meinen Leben nichts geändert, fühlte mich wieder fit und gab erneut Vollgas. Das konnte naturgemäß nicht gut gehen und landete dreiviertel Jahre später wieder in Mauer auf Pavillon 7. Mit ähnlichen Symptomen wie beim ersten mal, hinzuge-

kommen sind Panikattacken und Angstzustände. Ich konnte nicht mehr unter Leute, wollte keine Freunde mehr treffen, schaffte es nicht mal mehr in eine Trafik um Zeitung zu holen, drehte um, lief weinend nachhause und verkroch mich in der Wohnung. Die Folge war Selbstmordgedanken bis hin zum Selbstmordversuch. Der Zufall wollte es nicht und ein vorbeikommender Nachbar rettete mich vor meinem sicheren Tod. So checkte ich wieder in Mauer ein und nach 9 Wochen ging es mir wieder besser. Leider hab ich wieder nichts gelernt und machte weiter wie bisher.

Ich bekam immer mehr gesundheitliche Probleme, zog mir sieben Bandscheibenvorfälle zu und musste immer wieder nach Mauer in die Klinik. Bis 2006 der endgültige Kollaps kam. Ich landete im Rollstuhl wegen halbseitiger Lähmung. Psychisch war ich am Tiefpunkt. Wollte nur mehr sterben weil es meine Arbeitsucht nicht erlaubte krank zu sein. Ich schaffte es den Rollstuhl zu entkommen und kam wieder auf Pavillon 7 zu Primar Josef Krejcar, der mich schon kannte da ich schon das 6 mal auf seiner Abteilung gelandet bin. Er sagte zu mir „So Herr Schippany und jetzt wird es wirklich Zeit ihr Kindheitsthema aufzuarbeiten!“ Er hatte recht, aber ich war erst jetzt wirklich bereit, endlich darüber zu sprechen.

Von dem schwer alkoholkranken Vater, von der harten Arbeit in die mich mein Vater gezwungen hat usw. Dabei ist es ein wesentlicher Schritt, jedes erlittene Trauma aus der Kindheit und Jugend anzugehen. Sie haken sich fest und halten einen gefangen, bis man bereit ist, diese aufzuarbeiten. Ich habe es geschafft. Mir geht es seit den letzten Aufenthalt in KH Mauer 2006 (insgesamt 12 Wochen) sehr gut.

Ich habe mir dann gesagt, weil ich weiß wie schwierig es ist, diese „schwere Krankheit“ zu besiegen, ich möchte auch anderen helfen. So gründete ich vor 9 Jahren in Waidhofen/Ybbs eine Selbsthilfegruppe und vor 5 Jahren in Amstetten, dabei sieht man in der Gruppe, dass man nicht alleine ist mit der Krankheit. Alle Schichten der Gesellschaft sind in meiner Gruppe, bis hin zu einen Generaldirektor der schon über ein Jahr dabei ist. Die psychische Krankheit ist es egal, wer du bzw. was du bist. Sie zwingt dich „grausam in ein absolutes Tief“.

Ich stehe gerne für Beratung zur Verfügung bzw. könnt ihr jederzeit zur Gruppe kommen! Bitte vorher kurzer Anruf bzw. kurze E-Mail. Ich bin zu erreichen unter 0664-1889595 oder franz.schippany@hssg.at So wünsche ich viel Gesundheit, Liebe Grüße Franz Schippany